

Vorwort

An einem sonnigen Tag im Februar 2023 wurde am Strand Enshu nahe der japanischen Stadt Hamamatsu eine große Eisenkugel angespült. Das Objekt im Sand rief ein Großaufgebot der örtlichen Polizei auf dem Plan und schlug daraufhin ein paar Tage lang Wellen in der internationalen Presse. Unter Schlagzeilen wie »Spy balloon, UFO or Dragon Ball? Japan baffled by iron ball washed up on beach« (The Guardian, 22. Februar 2023) zirkulierten Bilder und Videoclips von Männern in Schutzanzügen, die sich mit Röntgengeräten dem Ball näherten, während Helikopter am Himmel kreisten (Abb. 1).

Was auf den ersten Blick aussah wie eine Boje, entpuppte sich wenige Tage später auch als solche: »That mystery orb on a Japanese beach? It was just a buoy. (Sorry.)« (The New York Times, 24. Februar 2023). Während die japanische Polizei einem vorgegebenen Sicherheitsprotokoll folgte, mag es kurios scheinen, dass eine Boje es auf die Plattformen der renommiertesten Tageszeitungen der Welt schaffte. Mit den in diesem Buch beleuchteten Objekten hat sie in dessen einiges gemeinsam. Nach ihrem kurzen Moment auf der Bühne der Weltöffentlichkeit wurde die Boje entsorgt. Aus den Schlagzeilen verschwand sie ebenso schnell wieder, wie sie in ihnen gelandet war. Viel Wirbel um nichts? Meiner Ansicht nach ist es gerade das in seiner Banalität enttarnte Objekt, das eine interessante Geschichte zu erzählen vermag: Über kulturelle Imaginationen, politische Atmosphären (die heute an jene des Kalten Krieges erinnern) und nicht zuletzt über die affektiven Trigger einer auf Click Bait getrimmten Nachrichtenberichterstattung.

Marcel Duchamps Readymades hatten einst einen ähnlich entlarvenden Effekt (>das Kunstsystem als Strategiespiel<). Anders

jedoch als Duchamps Urinal, das nach seiner Umwidmung in ein Kunstobjekt dauerhaft ins Museum einging, durchlief unsere Eisenkugel mehrere Bedeutungszuschreibungen und Statuswechsel. Die am Strand Enshu gefundene ›Myserty Sphere‹ zeigt uns, dass Finden stets mit Geschichten einhergeht. Das vorliegende Buch wird sich in diesem Sinne künstlerisch appropriierten Objekten zuwenden, die ein komplexes Bezugssystem aus Infrastrukturen, Fundorten, Erfahrungsberichten und Herkunftsgeschichten umgibt. Darin unterscheiden sie sich signifikant von Duchamps freigestellten Objekten. Die Fundobjekte und Post-Readymades, von denen dieses Buch handelt, sind bedeutungsgeladen, mitunter instabil – und manchmal finden sie gar nicht erst ins Museum. Ihre Verbindung zur Welt da draußen ist stärker als die isolierende Kraft des White Cube.

Seit Duchamps Readymades haben sich die Strategien künstlerischer Objektappropriation enorm diversifiziert. Auch die ab 1960 intensiviertere Forschung zu Duchamp ist heute so weit vorangeschritten, dass eine Abgrenzung seines idiosynkratischen Konzepts von abweichenden Formen der Objektappropriation und mithin eine Erweiterung des kunsthistorischen Begriffsvokabulars nahe liegend erscheint (Teil I und IV). Künstlerische Objektappropriation hatte schon immer mit Lebenswelten zu tun, doch diese haben sich fundamental geändert. Im Zeitalter des Internets greifen wir über algorithmisch gesteuerte Prozesse auf Objekte zu; Die Zeugenschaft von Materialität ist ins Zentrum der aktuellen Diskurse gerückt; Und nicht zuletzt haben sich künstlerisch forschende Werkformen etabliert, die nicht selten essayistisch-erzählerisch und pseudo-forensisch arbeiten. An dieser diskursiven Schnittstelle von Materialität, Virtualität und Realität wird das künstlerisch verhandelte Objekt heute wieder interessant.

Um zu unterscheiden, was bislang unter dem Begriff ›Readymade‹ über einen Kamm geschoren wurde, rückt die vorliegende Arbeit ein Modell der Objektappropriation in den Blick, das

schon früh mit Duchamps Konzept konkurrierte: Das *Objet Trouvé* André Bretons. Ausgehend von Bretons surrealen Funderfahrungen erarbeitet meine Studie generelle Charakteristika einer Kunst mit Fundobjekten (Teil II). Welche Entwicklungslinien werden in der westlichen Kunstgeschichte der vergangenen hundert Jahre sichtbar, wenn wir neben dem Präzedenzfall des *Readymade* auch das *Objet Trouvé* als folgenreiches Konzept ernstnehmen? Und welche verwandten Formen künstlerischer Objektappropriation lassen sich in der Gegenwartskunst dingfest machen (Teil III)? Was als avantgardistisches Versprechen einer Fusion von Kunst und Wirklichkeit begann, begegnet uns derzeit in Kunst wieder, die sich mit einer sich rasant verändernden, krisenhaften Objektwelt auseinandersetzt – und den mit ihr verwobenen menschlichen Schicksalen.

Dass diese Arbeit zustande kommen konnte, ist der finanziellen Unterstützung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft zu verdanken und einem besonderen menschlichen Umfeld. Konzeptuell auf den Weg gebracht durch Wolfgang Ullrich, Boris Groys und Felix Ensslin, ermöglichte das DFG-Graduiertenkolleg »Das Reale in der Kultur der Moderne« an der Universität Konstanz (geleitet von Albrecht Koschorke und Juliane Vogel) eine einmalige Zeit der Konzentration und des interdisziplinären Austauschs. Es war ein Glücksfall, dort meinen Betreuer Bernd Alexander Stiegler zu treffen, der mich über alle Hürden hinweg ausdauernd konstruktiv begleitete und nicht zuletzt den notwendigen Pragmatismus inspirierte, der zum Abschluss einer Doktorarbeit unerlässlich ist. An der Hochschule für Gestaltung Karlsruhe, wo ich derzeit eine Postdoc-Stelle inne habe, wurde Matthias Bruhn zu einem wichtigen Mentor und Freund, dessen hyperaktiv-kreativer Geist im besten Sinne ansteckend ist. Meinen teuren Freundinnen Paola Bascon, Bonnie Begusch, Christina Irrgang, Kristina Leipold und Carlota Perez sende ich Luftküsse. Die letzten Worte dieser Danksagung gelten Ulrich Hötcker, der mir geistige Türen öffnete, sodass die Gedanken seither freier schweben.

Objects [...] channel twenty-firstcentury anxieties and aspirations structured across two poles: on the one hand, the atrophy of the object world [...] effected by digital technologies and, on the other, the hypertrophy of the object world [...]. Who in his or her right mind does not long [...] for something akin to what Breton termed a >total revolution of the object<?

— Bill Brown, »Other Things«, 2015, S. 81